

Hauptzweck darin, die lexikalische Grundlage für das Verständnis des Pāli-Kanons darzubieten. Daher eignet es sich vorwiegend für die Übersetzung des Tipiṭaka. Aber auch für große Teile der nachkanonischen Literatur kann das Wörterbuch herangezogen werden.

Die (zweispaltig gesetzten) rund 20.000 Lemmata sind streng alphabetisch geordnet. Die Alphabetisierung trägt aber der Etymologie insoweit Rechnung» als sie nichtzusammengehöriges Wortgut – also die Homonyme – trennt. Die Verben werden in der 3. Person des Singulars im Präsens wiedergegeben. Dabei unterliegen auch die mit einem Präfix versehenen Verben – anders also als im Sanskrit – einer strikten Alphabetisierung. Bei den Verben, zu denen ein präteritales Partizip überliefert ist, wird dies aufgeführt. Zu allen Stichwörtern (bei Komposita jedoch nur in Ausnahmefällen) ist in Winkelklammern die vedische oder sanskritische Quelle angegeben sofern dies sprachgeschichtlich fundiert und vertretbar war. Ein Stellenverzeichnis dieser Quellenwörter wurde dem Werk als Anhang beigegeben.

## **Lexikon der Byzantinistik** Hgg. v. Johannes Irmscher

Fasc. 1.; Aachen – Bestechung  
Amsterdam: Adolf M. Hakkert Verlag 1998

Das Lexikon der Byzantinistik ist erwachsen aus dem Lexikon der Antike, das in 10 Auflagen, 6 Lizenz Ausgaben sowie Übersetzungen ins Estnische, Russische und Ungarische erschien; die erste elektronische Ausgabe wird in Kürze vorgelegt werden. Vorgesehen war für das Byzanz-Lexikon ursprünglich die gleichzeitige Erarbeitung einer deutschen und einer russischen Ausgabe; das Vorhaben scheiterte daran, daß die Bearbeiter die Empfindlichkeiten der Wissenschaftsbürokratie nicht beachtet hatten. So kamen zwei unterschiedliche Werke zustande. Das dreibändige „Oxford Dictionary of Byzantium“ (New York – Oxford 1991) für die Hand des Fachgelehrten und das vom Verleger auf zehn Faszikel veranschlagte „Lexikon der Byzantinistik“, das einen breiten Benutzerkreis anzusprechen sucht. Gegenstand des Lexikons sind, in weitem Sinne gefaßt, Geschichte und Kultur des byzantinischen Staates, seine Stellung im Orbis mediaevalis sowie sein vielfältiges Nachwirken. Die Lemmata sind knapp gehalten gemäß dem Charakter eines Informationsbuches. Dabei ist Wert auf die Beantwortung solcher Fragen gelegt, welche aus der heutigen Sicht an die Geschichte gestellt werden. An der Erarbeitung sind circa 200 Mitarbeiter beteiligt, vornehmlich auch aus solchen Ländern, deren Territorien dem Orbis byzantinus zugehörten. Die Beiträge fremdsprachiger Mitarbeiter werden ins Deutsche übersetzt. Der zweite Faszikel des Lexikons ist bereits imprimiert.

## **Bemerkungen zu Reinhard Mocek: Die werdende Form.**

Basilisken-Presse, Marburg, 1998.

Unser Mitglied der Leibniz-Sozietät, Reinhard Mocek, hat kürzlich im wörtlichen und im indirekten Sinne ein „*schwergewichtiges*“ Buch veröffentlicht: *Die werdende Form*, mit dem Untertitel „*Eine Geschichte der Kausalen Morphologie*“. Es ist in der Reihe „*Acta Historica Schriften aus dem Museum und Forschungsarchiv für die Geschichte der Biologie*“ erschienen. Ich halte mich nicht für kompetent genug, hier eine Rezension dieses wichtigen Werkes abzuliefern, bin jedoch von der enormen intellektuellen Leistung so beeindruckt, daß ich einige wenige Bemerkungen zu diesem Buch etwa im Sinne einer Annotation machen möchte.

Das Buch – mit seinen 407 Seiten Text, 50 Seiten Anmerkungen und etwa 1300 Literatur-Zitaten sowie den vollständigen Schriftenverzeichnissen von WILHELM HIS, WILHELM ROUX und HANS DRIESCH – besteht neben der Einleitungen, in der sehr klar die Problemstellung formuliert wird, aus drei Teilen, die folgendermaßen überschrieben sind:

I. Die wissenschaftlichen und philosophischen Vorleistungen zur Begründung der Kausalen Morphologie;

II. Die Klassiker der Kausalen Morphologie, HIS. DRIESCH UND ROUX;

III. Der Problemweg in die Gegenwart.

Der Wissenschafts-Historiker, der sich mit zoologischer Entwicklungsphysiologie, wie die Disziplin, die der kausalen Morphologie entspricht, heute meist bezeichnet wird, beschäftigt, hat mit diesem Buch eine Fundgrube vor sich, in der die Entwicklung des behandelten Gebietes in allen Einzelheiten am Lebenswerk der genannten großen Biologen aufbereitet liegt.

Reinhard Mocek ist, wie wir wissen, ein geistiger – in der Nomenklatur des Genetikers – Hybride: Der biologische Anteil hat zusammen mit dem

philosophischen Part in der Wissenschaftler-Persönlichkeit Mocek einen interessanten, kreativen Phänotyp ergeben, der diesem hier vorliegendem Buch seinen Charakter aufgeprägt hat. Neben der notwendigen Detail-Aufzeichnung von Fakten liegt der Reiz dieser Veröffentlichung für mich in der im dritten Teil unternommenen Weiterführung der Analyse der Formbildungstheorien im weitesten Sinne in die Gegenwart.

Wer heute über die Nachfolger von GURWITSCH oder etwa über RUPERT SHELDRAKE mit seinen morphogenetischen Feldern diskutiert oder gar – wie unlängst in dem von HANS PETER DÜRR herausgegebenem Band im Zusammenhang mit SHELDRAKE VOM „*Wagnis einer neuen Wissenschaft des Lebens*“ spricht, sollte zunächst den neuen MOCEK lesen!

Reinhard Moceks Buch hier annotierend, möchte ich ihm vorschlagen, zu überlegen, ob er nicht einem Kreis interessierter Naturwissenschaftler und Philosophen auf der Grundlage seiner Erfahrungen mit der „*werdenden Form*“ einen Einblick in diese wissenschaftstheoretisch interessanten Vorgänge geben könnte. Die Leibniz-Sozietät kann stolz sein, den Autor dieses wichtigen Buches zu ihren Mitgliedern zu zählen.

17. März 1999

Helmut Böhme